



und etwas später die Schnellpresse, die bezeichnenderweise noch heute von den Buchdruckern kurzweg „Maschine“ im Gegensatz zur „Presse“ genannt wird. Unter Degen wurde auf den damals fast noch ausschließlich im Gebrauch stehenden hölzernen Handpressen gearbeitet. In die Zeit der Definitivstellung der Anstalt in den Staatsbetrieb fiel dagegen schon anderwärts die praktische Verwertung der epochalen Erfindung Friedrich Königs. Dadurch, daß bei den Handpressen mit der Anordnung zweier Platten der Druck der ganzen Fläche mit einem Mal erfolgt, mußten ihre Größenverhältnisse selbst bei den eisernen innerhalb enger Grenzen bleiben. Durch die Verwendung eines über der hinweggleitenden Form abrollenden Zylinders bei der neuen Schnellpresse wurde der Plattendruck in einen fortschreitenden, immer auf ein schmalstes Flächenelement beschränkten umgewandelt. Dies in Verbindung mit der durch ein Walzwerk der Maschine automatisch vor sich gehenden Einfärbung der Form gab mit einem Schlag die Möglichkeit, eine Anzahl von früher auf mehrere Handpressen verteilten Formen zu einer einzigen zu vereinen und, vermöge des Wegfalls der vielen eben bei der Handpresse nötigen Manipulationen, in gleicher Zeit eine sechs- bis

zehnfach größere Leistung zu erzielen. Aber erst Mitte der Dreißigerjahre, als Friedrich Helbig, ein Neffe Königs, im Verein mit Leo Müller in Wien die erste österreichische Spezialfabrik errichtete und der letztere die Königsche Schnellpresse in rühmlichster Weise vervollkommnet hatte, stellte die Staatsdruckerei 1836 unter Direktor Wohlfarth zwei Schnellpressen auf. Gleichzeitig wurden drei eiserne Handpressen, welche die hölzernen völlig zu verdrängen begannen, installiert. Diese wenig ausgiebige Verjüngung der maschinellen Hilfsmittel entsprach der damals in der Staatsdruckerei herrschenden Stagnation. Unter Auer trat, wie schon hervorgehoben wurde, auch hierin von Grund auf ein Wandel ein. Bei seiner Berufung standen von den mittlerweile ganz schadhaft gewordenen hölzernen Degenschen Handpressen nur zwanzig im Betrieb, denen die oben genannten drei eisernen Handpressen und zwei Schnellpressen, ferner zehn Steindruckhandpressen zugewachsen waren. Zehn Jahre nachher zählte man schon 50 eiserne Handpressen, 46 einfache und doppelte Buchdruckschnellpressen, 40 lithographische und 24 Kupferdruck-Handpressen und die dazugehörigen Hilfsmaschinen. Solcher rapiden Entwicklung entsprechend, mußte naturgemäß auch die Dampf-



maschinenanlage bedeutend vergrößert werden. A uers Betrauung mit der Oberleitung der ärarischen Papierfabrik Schlöglmühl, welche er bis zum Jahre 1864 innehatte, bot ihm Gelegenheit, den langwierigen Werdegang der Papierherstellung auf das genaueste kennen zu lernen. Hiebei faßte er den genialen Gedanken, die zahllosen Zwischenmanipulationen, welche das auf dem Stapel der Erzeugungsmaschine aufgerollte Papierband bis zum endlichen Bedrucken erfahren mußte, zu ersparen. Seine ursprüngliche Idee, die Schnellpresse in unmittelbare Verbindung mit der Papiermaschine zu bringen, verwirklichte er praktisch nicht, wohl aber ließ er acht Schnellpressen der Staatsdruckerei derart einrichten, daß auf ihnen direkt Rollenpapier verdruckt und nachher erst von der Maschine selbst zerschnitten wurde. Gewiß stellt dieses Verfahren, welches Auer erst privilegieren ließ, dann aber von ihm der Allgemeinheit freigegeben wurde, einen der Versuche dar, die später zu den gigantischen Rotationsmaschinen führten, bei welchen keine hin- und herpendelnde flache Formenplatte die Schnelligkeit in engeren Grenzen hielt wie bei den Schnellpressen, sondern kontinuierlich in der gleichen Richtung sausende Zylinderpaare jene schwindelnd hohe Ergiebigkeit der Druckleistung ermöglichen. Die erste derartige Rotationsmaschine wurde unter Hofrat Beck 1888 aufgestellt, der rasch eine

zweite folgte. 1890 waren außer diesen zwei Riesenmaschinen 70 Zylinder-, drei Tiegeldruckschnellpressen und nur mehr 17 Handpressen für den Buchdruck im Betrieb, der von sieben Kraftmaschinen, drei mit Dampf, vier mit Gas gespeist, von zusammen 102 Pferdekraften besorgt wurde und natürlich noch die vielen in



den anderen Abteilungen befindlichen Maschinen umfaßte. Nur allüberall mustergültigen, dem Fachmann wie dem Laien gleichermaßen auf das höchste imponierenden Offizin wurde die Staatsdruckerei nach ihrer Unterbringung in ihrem neuen Haus auf dem Rennweg. Mit der Übersiedlung, die an und für sich schon als eine der respektabelsten Leistungen anzusehen ist, weil ohne jede Betriebsunterbrechung vollführt, ging gleichzeitig eine umfangreiche Erneuerung des Maschinenbestands vor sich. So wurden von Buchdruckmaschinen allein zwei große Rotationsmaschinen und zwanzig einfache Schnellpressen mit bedeutendem Druckformat aufgestellt. Das schöne, großzügig in allen seinen Details angelegte Gebäude, mit den gesunden Arbeitssälen, den hellen Höfen, deren einer als Packraum an das Getriebe eines emsigen Ameisenbaues erinnert, mit seinen grandiosen Dampfmaschinen-, Beheizungs- und Beleuchtungsanlagen bildete das Ziel Tausender, die von hier einen unverwischbaren Eindruck mitnahmen. Beinahe beängstigend wirkt dieser vielgegliederte, fast in jedem Raum eine andere, aber immer das regste Interesse fesselnde Tätigkeit zeigende Mechanismus, der dennoch gleichmäßig und genau, wie ein Uhrwerk gefügt, funktioniert. Die hohen Trockenräume mit den ungeheuren Transporteuren, die rasenden Rotationsmaschinen, dann wieder das monotone Klappern der eigenartigen, zehn Marken mit einem Schlag sauber lochenden Komplettporiermaschinen, die Zyklopen bei den Dampfkesseln, das geheimnisvolle Treiben der Photographen in ihren Dunkelkammern, kurz alle mögliche menschliche und maschinelle Tätigkeit ist da wunderbar vereinigt.



den jetzigen Status von vier Rotationsmaschinen, 103 Buchdruck- und 53 dem Flachdruckverfahren dienenden Schnellpressen mit zusammen etwa 250 Hilfsmaschinen gedenkt Hofrat Ganglbauer nicht zu vermehren, sondern nur auf dem jeweilig besten Stand der Technik durch Auswechslungen zu erhalten. Dagegen trachtet auch er, wie es im Institut ja Überlieferung ist, gute Neuerungen dienstbar zu machen. So sind bereits Bogenanlegeapparate, die letzte Errungenschaft auf

buchdruckmaschinellem Gebiet, tätig, die gleich den neuen Falzmaschinen neben vorzüglicher Arbeit eine wesentliche Ersparnis erhoffen lassen. Eine betriebsökonomisch sehr bedeutungsvolle und technisch tief einschneidende Änderung, die als wichtige Anordnung der Verwaltung schon vorher genannt wurde, hat sich in den letzten Monaten dadurch vollzogen, daß der gesamte Maschinenpark nicht mehr durch die gewaltigen Dampfmaschinen, die jedes Besuchers Bewunderung wachriefen, sondern durch größtenteils neu installierte, etwa 165 unscheinbare Elektromotore bewegt wird. Diese wahren Heinzelmännchen sind aber für den intermittierenden Druckmaschinenbetrieb von unschätzbarem Wert. Sie machen, da die meisten der Pressen ihren eigenen, fast keiner Wartung bedürftigen Motor besitzen, und nur sehr wenige im Gruppenantrieb gekuppelt sind, die gefährliche, kraftzehrende Transmission überflüssig und die Maschinen selbst von einander unabhängig. Dabei wird aber noch weiter, da die Kraftspenderin ruht, wenn die von ihr getriebene Presse stillsteht, wesentlich an Kosten gespart. Die neue elektrische Zentralanlage mit den Schalttafeln übertrifft ihre schon sehenswert gewesene Vorgängerin an Zweckmäßigkeit und Schönheit der Anlage noch um ein Bedeutendes. In einem kleinen Raum, in welchem mit zuckenden roten Blitzen versehene Warnungstafeln den Menschen zur Vorsicht mahnen, gelangt der aus dem Straßenkabel zugeführte Primärdrehstrom von 5000 Volt Spannung teils zur Transformierung auf Drehstrom von 110 Volt, teils durch gekuppelte Sekundär- und Primärdynamomaschinen zur Umformung auf Gleichstrom derselben niedrigeren Spannung. Da dirigiert ein einziger Techniker die Tätigkeit des großen und vielverästelten, das ganze Haus durchziehenden und mit Licht und Kraft versorgenden Elektrizitätsnetzes. Die Anstalt auch jetzt wieder gegen alle Eventualitäten zu schützen, ist die Aufgabe einer Reserveanlage. Versagt aus irgend einem Grund das Straßenkabel die Abgabe des Stroms, so liefert die für dringendste Betriebszwecke erforderliche Menge augenblicklich eine von äußeren Ressourcen ganz und gar unabhängige eigene elektrische Zentralstation, in welcher eine Dynamomaschine von dem mit ihr direkt gekuppelten neuartigen Hult-Motor betrieben wird. Der schöne, mit Glas überdachte, jetzt freiwerdende Raum, welcher bisher die ihres wichtigen Amtes so ruhig waltenden Dampfmaschinen beherbergte, wird nunmehr vollkommen abgedeckt, um für die anstoßenden Arbeitsräume eine neue Licht- und Luftquelle zu bilden. Welch greller Kontrast, wenn hier der hochinteressanten, noch aus der patriarchalisch-gemütlichen Zeit des Buchdrucks herstammenden Reliquie gedacht wird, nämlich der pietätvoll im Museum der

Anstalt aufbewahrten zierlichen hölzernen Handpresse, die Kaiser Josef II. bei seinen Übungen in der Kunst Gutenbergs benützt hatte. Sie wurde im Jahre 1819 von Erzherzog Johann dem Buchdrucker Anton Strauß in Wien in Anerkennung seiner dem Staate 1809 geleisteten Dienste geschenkt. Von dessen Nachfolger, Strauß' Neffen Leopold Sommer, erwarb Auer nach wiederholten vergeblichen Versuchen endlich im Jahre 1850 die Presse um den Betrag von

995 Gulden C. M.



in die Ausgestaltung des typographischen Illustrationswesens hat sich die Staatsdruckerei wiederholt besondere Verdienste erworben. Dies geschah teils durch die Arbeiten ihrer Angestellten, teils durch die anderer Graphiker, denen sie ihre Arbeitsräume zu Versuchszwecken überließ. Hier sind zu nennen, von Gießendorf, Piil, Pretsch, Leipold, Knoblich, Tomassich, Karl Angerer, der Begründer der nachmals einen Welt-ruf erlangenden Firma C. Angerer & Göschl, dann Bartos, Allgeyer, Fritz u. a. Die intensive Beschäftigung mit der Herstellung von photomechanisch und im Ätzwege gewonnenen Buchdruckklischees fiel hauptsächlich in die Zeit, da diese noch lange nicht durch Spezialanstalten Gemeingut aller Buchdrucker geworden waren. Ebenso erfolgte zweimal die Errichtung xylographischer Ateliers zu Zeiten, da es mit der ehrwürdigen Holzschneidekunst in Österreich nicht zum besten stand und sie auf einige wenige Talente beschränkt war.



ühmlich ist des Vorgehens der Staatsdruckerei zu gedenken, daß sie nicht nur für eine weitgehende Ausbildung ihres Gehilfen- und Lehrlingspersonals in der mechanischen Handfertigkeit sorgte, sondern daß sie — auch hier machte der vielseitige Auer den Anfang — durch die Abhaltung von Unterrichtskursen, deren Organisation im administrativen Teile besprochen ist, bestrebt war, dem fachlichen Wissen des Einzelnen eine breitere theoretische Grundlage zu geben und so ein verlässliches, den schwierigen Aufgaben gewachsenes Setzer- und Korrektorenpersonal heranzubilden. Als sehr interessante betriebstechnische Neuerung ist der unter Hofrat Beck unternommene Versuch zu bezeichnen, durch eigene stenographische Unterrichtskurse einen Teil der Setzer der „Reichsratsabteilung“ zu befähigen, unmittelbar nach den einlangenden Stenogrammen zu setzen, um die Herstellung dieser stets in kürzester Zeit zu beendenden Arbeiten erheblich beschleunigen zu können. Dieser Unterricht war hauptsächlich für die längere Zeit hindurch ausschließlich in der Staatsdruckerei gepflegte

Ausführung rein stenographischer Druckwerke mittels besonderer Lettern von großem Vorteil. Ähnliche fortbildende Zwecke verfolgt planmäßig auch der im Jahre 1886 gegründete „Fachtechnische Klub der Beamten und Faktoren der Staatsdruckerei“. Seine Mitglieder, die vielfach leitende Stellungen in dem komplizierten Betrieb einnehmen, erhalten reichlich Gelegenheit in erster Linie die Fortschritte auf ihrem fachlichen, in zweiter Reihe auf andern Gebieten von allgemeinem Interesse wahrnehmen zu können. Der Klub, der auf seine Kosten zur Weltausstellung 1900 drei seiner Mitglieder nach Paris entsendete, besitzt auch ein eigenes Publikationsorgan in den „Mitteilungen des Fachtechnischen Klubs“. Um die zur obersten Leitung berufenen Personen in die Lage zu setzen, von dem jeweilig höchsten Stand der graphischen Fächer lückenlos in Kenntnis zu sein, wurde ihnen seit Hofrat Beck häufig die Unternehmung umfassender Studienreisen gestattet, die sich über den ganzen Kontinent erstreckten. Insbesondere für das Gebiet des Buchdrucks waren diese Reisen von reicher Ausbeute, die in erschöpfenden Berichten niedergelegt wurde. Dadurch hat nicht nur die Anstalt selbst, sondern ein weiter Kreis von Berufsangehörigen an dem Ertrag der Reisen partizipiert. Eine wesentliche Ergänzung schuf Hofrat Ernst Ganglbauer durch die Einrichtung, zeitweilig auch Funktionäre aus den verschiedenen Abteilungen zu Studienzwecken ins Ausland zu schicken. Dieser Umstand im Verein mit dem Brauch, gewisse Arbeitskräfte mit fremdstaatlichen Schwesterinstituten auszutauschen, verhindert in der besten Weise eine sonst kaum zu meidende Verknöcherung der Arbeitsmethoden. Kein Wunder, daß unter diesen Verhältnissen viele der Beamten, Faktoren und sonstigen Mitarbeiter zu publizistischer Betätigung angeregt werden, die bisher eine wertvolle Bereicherung



der Fachliteratur ergab. Wie schwierig und verantwortungsvoll die Leitung der Staatsdruckerei ist, erhellt drastisch ein einziger Umstand. Fast jeder graphische Betrieb, der nicht ausschließlich leicht einzuteilende eigene Bedürfnisse, eines Verlags etwa, zu decken hat, leidet unter der Tatsache, daß eine Periode der intensivsten Tätigkeit von einer Periode stillen Geschäftsgangs abgelöst wird, deren Minderertrag niemals durch ein ausgleichendes Herabgehen der Regiekosten wettgemacht werden kann, weil diese sich überhaupt kaum nennenswert verringern lassen. Diese Tatsache stellt nun insbesondere an die Leitung großer Unternehmen hohe Anforderungen in Betreff der Organisation. Die Hof- und Staatsdruckerei hat gleichfalls in großem Maße mit derart sprunghafter



DR. ANTON RITTER VON BECK
K. K. HOFRAT UND DIREKTOR DER K. K. HOF-
UND STAATSDRUCKEREI

Arbeitsüberhäufung zu rechnen und muß die an sie ergehenden amtlichen Aufträge oft unter den schwierigsten Verhältnissen erledigen. So ist auch die Anstalt gezwungen, gesetzte Formen während langer Zeiten oft stehen zu lassen, um zum Beispiel eine Gesetzesvorlage, für die nach beendigtem Satz jahrelang die Erledigung aus irgendwelchen Gründen aussteht, dann plötzlich innerhalb des Zwangstermins von einigen Tagen fertigstellen zu können. Ende 1903 hatten diese stehenden Formen ein Gewicht von fast zwei Millionen Kilogramm und einen Sachwert von über zwei Millionen Kronen. Selbstverständlich ist diese ungeheure Menge von Satzmaterial fast immer festgelegt; nichtsdestoweniger müssen häufig in unglaublich kurzer Zeit umfangreiche, Material in größter Menge erfordernde Werke erledigt werden. Der Satz des „Österreichischen Centrankatasters“, der 10 Bände mit etwa 10.000 Seiten stark ist, wurde in 16 Wochen fertiggestellt; der „General-Gütertarif“, dessen 4520 Kolumnen rund 70.000 Kilogramm Satzmaterial beanspruchen, muß nach zweiund-



einhalb Monaten expediert werden können. Die glatte Erfüllung so vieler schwierigen Berufsaufgaben ist dem Staatsinstitut nur dadurch möglich, daß das treffliche Personal einer Leitung unterstellt ist, die es sich immer zur Aufgabe gemacht hat, alle Fortschritte auf den Gebieten der graphischen Künste, dann der Maschinenteknik und der einschlägigen Hilfsfächer unausgesetzt und aufmerksam zu verfolgen. Zu welcher Leistungsfähigkeit die Staatsdruckerei bisher vorgeschritten ist, zeigen einige aus dem Geschäftsberichte für das Jahr 1903 entnommene Zahlen. Die Setzerabteilungen, deren 450 Setzern 2694 Setzkästen mit 2,120.987 Kilogramm Material zur Verfügung stehen, hatten Formen für 27.673 Satzbogen herzustellen. Die Kreditbuchdruckerei lieferte an Werteffekten für Österreich und eine Reihe fremder Länder 1 Milliarde und 391 Millionen Stücke, deren Schneiden, Revidieren, Zählen, Perforieren, Leimen, Einspannen und Verpacken besonderen Abteilungen obliegt. Die nichtkreditlichen Druckereien erzielten an Werk-, Akzidenz- und Kunst- druck eine Gesamtleistung von über 100 Millionen Abdrucke. Ausschließlich für den Eigenbedarf der Anstalt wurden in ihrer Schriftgießerei an Lettern, Linien, Einfassungen u. s. w. 144.518 Kilogramm erzeugt. Die drei Abteilungen für Stereotypie und Galvano- plastik lieferten 22.205 galvanische Druckstöcke, 31.980 Kilogramm Flachstereotypen, 2075 Rundstereotypen und 393 Rundgalvanos für die Rotationsmaschinen, endlich wurden Platten im Ausmaß von 40.000 Quadratzentimeter verstäht. Um das Bild übersichtlich und

vollständig zu machen, seien auch die Leistungen der Abteilungen hier angeführt, welche andere graphische Techniken ausüben, und deren Erzeugnisse an besonderer Stelle dieser Festschrift besprochen werden. Die Abteilung für Lithographie war 1903 mit der Herstellung der Platten und Steine für farbige Tafeln und Faksimilereproduktionen beschäftigt. Die Steindruckerei war im stande, an feinlithographischem und Kunstdruck 920.684 Abdrucke und an gewöhnlichen Arbeiten 929.369 Abdrucke auszuweisen. Das photographische Atelier verfertigte 1441 Aufnahmen für die Zwecke der photomechanischen Druckverfahren, die Lichtdruckerei von 195 Platten 53.756 Abzüge. Die von der Ätzerei gelieferten Klischeeplatten erreichten das Gesamtausmaß von 221.202 Quadratcentimetern. Die Buchbinderei hatte an Broschüren, Einbänden u. a. 177 Millionen Exemplare zu bewältigen. Es ist selbstverständlich, daß, entsprechend den vorgenannten imposanten Leistungen der produktiven Abteilungen, auch jene der Hilfsabteilungen, wie Expedite, Verschleiß, Materialdepots, Lettern-, Formen- und Papiermagazine, Tischlerei, Schmiede, Schlosserei, Leimerei u. s. w., sich in weiten Grenzen bewegen. Die Organisation dieses graphischen Riesenbetriebs, in welchem nahezu 1700 Personen tätig sind, ist eben eine mustergültige. Die Menge der zu bewältigenden Verwaltungsarbeiten ist aus einigen herausgegriffenen Angaben leicht erkennbar. So betrug die Summe der Manipulationsgeschäfte des Direktionsbureaus im letzten Geschäftsjahre 88.595. Die Kassa hatte 145.000 Empfangs- und Ausgabsposten zu verrechnen; die Zahl der einkommenden rekommandierten Briefe erreichte allein 9000 Stück; für die eingelaufenen Bestellungen wurden 31.251 Laufzettel ausgefertigt und einer zweimaligen tarifmäßigen Berechnung unterzogen.



Bei dem großen Verbrauch an Betriebsmaterialien, der im Jahre 1903 den Betrag von rund 320.000 Kronen erforderte, ferner an Papier, von welchem in demselben Jahre 160 Millionen Bogen neben 1½ Millionen Kuverts verarbeitet wurden, und bei dem Umstand, daß die an 42 Abteilungen vom Materialdepot zu verabfolgenden Verbrauchsgegenstände die verschiedenartigsten sind, war es mit Schwierigkeiten verknüpft gewesen, die Einkaufsbedingungen derart festzusetzen, daß gleicherweise die qualitativ wie pekuniär günstigste Erstehung gesichert erschien. Es war daher die von Hofrat Ganglbauer vorgenommene Regelung des Lieferungswesens in technischer wie administrativ-ökonomischer Hinsicht gleich wertvoll. Bietet die Methode der Konkursausschreibung die Gewähr der freien Entwicklung der

kommerziellen Kräfte und infolgedessen der wohlfeilsten Erziehung, so bildet die gleichzeitige Einführung der Überprüfung der angebotenen sowie der steten Kontrolle der gelieferten Ware, sei es Papier, Druckfarbe oder etwas anderes durch einen Berufschemiker eine ausgezeichnete, wissenschaftlich fundierte Ergänzung des vom Praktiker gefällten Urteils. Dieser kann, neben der rasch erwiesenen tatsächlichen Verwendbarkeit, nur Äußerlichkeiten feststellen; eine genaue, besonders hier oft so notwendige Erkenntnis der Stoffzusammensetzung ist ihm unmöglich und er bleibt dann ohne gelehrte Hilfe auf die Empirie angewiesen. Das kann aber zu Mißhelligkeiten führen, deren Gutmachung unter Umständen ausgeschlossen ist.



Die vorstehende gedrängte Würdigung der Betätigung der Staatsdruckerei — und es konnten aus der Fülle ihrer Leistungen nur in das Gebiet des Buchdrucks fallende in dieser Abhandlung besprochen werden — läßt zur Genüge erkennen, welch hohen Wert sie besitzt. Sie stellt sich jedoch auch als notwendige Einrichtung eines Kulturstaates dar. Es mag dem Fernerstehenden die nach strengen Vorschriften sich vollziehende Amtsgebarung nur als hemmende Fessel erscheinen; sie allein aber bietet die Kautelen größter Sicherheit, die für Herstellung der Wertpapiere sowohl wie der vielfach geheimen anderen Druck-sachen des Staates im öffentlichen Interesse gefordert werden müssen. Und so sind es noch heute wie vor hundert Jahren tatsächlich schwerwiegende Gründe, welche den Bestand der ausschließlich und unmittelbar der Staatsgewalt unterstehenden Anstalt dringend erheischen, wie analoge Verhältnisse auch die Errichtung einer eigenen Druckerei der Österreichisch-Ungarischen Bank zur zwingenden Notwendigkeit machten. Ein Vorteil der amtlichen Gebarung, die in wichtigen Fällen nur schriftliche Relationen kennt, ist übrigens auch darin zu erblicken, daß alle bedeutsamen Vorkommnisse auf graphischem Gebiet in den Akten festgelegt sind, was für den Forscher von unschätzbarem Werte ist. Nicht nur die der Staatsdruckerei instruktionsmäßig obliegenden ideellen Aufgaben bedingen es, daß sie sich auch zeitweilig an der Herstellung von Druckwerken beteiligt, die nicht bestimmten amtlichen Zwecken dienen, sondern eine derartige Betätigung ist als unleugbar im öffentlichen Interesse liegend zu bezeichnen. Ein mit der Anfertigung von Wertpapieren betrautes Institut bedarf möglichst uneingeschränkter Bewegungsfreiheit auf allen graphischen Gebieten, wofür die kräftigste Illustration jene in das Ende der Direktionszeit Auers fallende Auflösung der Kunstabteilung der Staatsdruckerei bildet,

welche nach kurzer Zeit unter Beck rückgängig gemacht werden mußte. Denn man hatte erkannt, daß der wichtigste Grundsatz bei der Herstellung von Wertpapieren nicht darin liegt, einfach den routinierten Kassier — etwa durch Anbringung von Geheimzeichen an den Kreditpapieren — sondern das große Publikum vor Fälschungen zu schützen. Ein solcher Schutz ist aber hauptsächlich darin zu finden, daß Kreditpapiere zugleich graphisch-technisch vollendete Arbeiten sind, die die Erkennung weniger vollkommen ausgeführter Nachahmungen leicht ermöglichen. Und nur dann kann eine Anstalt derart Vollkommenes leisten, wenn alle von ihr betriebenen Fachabteilungen durch intensive Betätigung lebensfrisch erhalten werden. Eine solche ist wieder allein möglich, wenn es dem Institut gestattet ist, unter Umständen auch nicht direkt staatlichen Bedürfnissen bestimmte Werke herzustellen, die aber wegen ihrer besonders schwierigen Ausführung eine Anspannung aller verfügbaren Kräfte verlangen. Dagegen ist darüber hinaus die Wirksamkeit der Staatsdruckerei nach den Bestimmungen der geltenden Vorschriften eng begrenzt. Sie ist im allgemeinen von Privatarbeiten grundsätzlich ausgeschlossen und darf solche nur ausnahmsweise und stets nur mit Bewilligung des k. k. Finanzministeriums herstellen, wenn eben die Zulässigkeit derartigen Arbeiten „durch die Anwendung fremder Schriftzeichen oder wegen besonders künstlerischer, komplizierter Ausfertigung, welche Privatanstalten nicht besorgen können“, dargetan erscheint oder Gründe des Gemeinwohls und der Humanität für einen billigen Vertrieb von Drucksorten maßgebend sind. Tatsächlich ist der sämtliche Privatarbeiten umfassende Ausweisposten ein sehr geringer. Er betrug im Jahre 1903 bei einer Gesamtlosung von über 5¹/₂ Millionen Kronen nicht ganz 50.000 Kronen.

Das Bestehen eines Instituts vom Range der österreichischen Staatsdruckerei ist aber nicht nur im Interesse der Gesamtheit der Staatsbürger gelegen, sondern es ist auch geradezu ein ausschlaggebender Faktor für das Gedeihen des heimischen Kunstgewerbes. Nach dem Amtsunterricht vom Jahre 1864 und dem vom Jahre 1896 bildet eine Hauptaufgabe der Hof- und Staatsdruckerei „den technischen Fortschritt im Interesse der gesamten graphischen Künste Österreichs zu fördern, auf zweckmäßige Reformen Bedacht zu nehmen, als Musteranstalt zur Förderung der graphischen Künste einzuwirken und in ihrem Fach der Privatindustrie voranzugehen“. Dieser von oberster Stelle bestimmte Grundsatz, für dessen Befolgung dieselbe Verantwortlichkeit besteht wie für die aller anderen Punkte der Instruktion, ist